

Austria: Forschung und Wissenschaft

LITERATUR- UND SPRACHWISSENSCHAFT

Band 2

Peter Wiesinger

Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte

3., aktualisierte
und neuerlich erweiterte Auflage

2014

Unterricht und Kunst. 35. völlig neu bearb. und erweitert. Aufl. von Erich BENE-
DIKT u.a. Wien 1979.

OTTO, Walter (1978): *Amtsdeutsch heute. Bürgernah und praxisnah*. 2. Aufl. Stuttgart
u.a.

RATKE, Ingulf (Hrsg. 1981): *Die Sprache des Rechts und der Verwaltung*. Stuttgart
(Der öffentliche Sprachgebrauch 2).

Rechts- und Verwaltungssprache. Ein Problem der Verwaltungsreform. Herausgege-
ben vom Bundeskanzleramt. Wien o. J. [1983] (Schriftenreihe zur Verwaltungs-
reform 6).

Richtlinien für die Gestaltung von Formularen. Herausgegeben vom Bundeskanzler-
amt. Wien o. J. [1980] (Schriftenreihe zur Verwaltungsreform 2).

SCHÖNHERR, Fritz (1985): *Sprache und Recht. Aufsätze und Vorträge*. Hrsg. von
Walther BARFUSS. Wien.

STROBL, Michael (1983): *Die Amtssprache des österreichischen Bundesheeres. Ex-
amensarbeit (masch.)*, Wien.

TERTSCHNIG, Silvia (1987): Juristen reden immer unverständlich. Massive Vorstö-
ße zur Sprachentwerrung: Expertenkommissionen stehen dem Österreichischen
Amtsdeutsch aber hilflos gegenüber. In: Informationsdienst für Bildungspolitik
und Forschung, Report 1071, Wien, 29. Mai 1987, S 1-4.

WAGNER, Hildegard (1970): *Die deutsche Verwaltungssprache der Gegenwart. Ei-
ne Untersuchung der sprachlichen Sonderform und ihrer Leistung*. Düsseldorf
(Sprache der Gegenwart 9).

WEINBERGER, Ota (1982): Syntaktische und semantische Probleme der Gesetzge-
bung. In: ÖHLINGER, Theo (Hrsg): *Methoden der Gesetzgebung. Legistische
Richtlinien in Theorie und Praxis*. Wien/New York (Forschungen aus Staat und
Recht 57), S 167-183.

Austriazismen als Politikum

Zur Sprachpolitik in Österreich

1. Grundsätzliches

Mit der Sprachpolitik eines Landes verhält es sich wie mit der Innen- und Außenpolitik. Sie wird im Rahmen der Kulturpolitik sowohl nach innen als auch nach außen betrieben. Dies geschieht nicht nur von offizieller staatlicher Seite durch Gesetze und Erlässe der dafür zuständigen Institutionen wie der gesetzgebenden Versammlung, der Minister und Ministerien und der ihnen unterstehenden Behörden, sondern auch durch den Beitrag von Vereinen und Einzelpersonlichkeiten wie überhaupt durch das sprachbestimmende Handeln der Staatsbürger. Dabei kann es sich um von oben gelenkte koordinierte Maßnahmen handeln, aber es besteht auch die Möglichkeit von Diskrepanzen besonders zwischen den behördlichen Vorgangsweisen, der Tätigkeit von Vereinen und einflußreichen Einzelpersonlichkeiten sowie der alltäglichen Sprachpraxis. Hinsichtlich der sprachpolitischen Verhältnisse in Österreich als einem von mehreren Staaten bzw. staatlichen Teilgebieten mit deutscher Sprache sollten hier für die Zeit der Zweiten Republik nach dem Zweiten Weltkrieg seit 1945 folgende fünf Themenbereiche zur Sprache kommen: die Entwicklung des Verhältnisses zur deutschen Sprache in Deutschland; die Schaffung eines „Österreichischen Wörterbuches“ infolge der deutschen Abgrenzung gegenüber Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg; die unterschiedlichen Beurteilungen des österreichischen Deutsch seit den 1980er Jahren; die kulturellen und sprachpolitischen Aktivitäten Österreichs auf dem Gebiet von Deutsch als Fremdsprache im Ausland; sowie Entstehung und Umgang mit den im Recht der Europäischen Union festgehaltenen Austriazismen. Gerade auf den letzten Fragenkomplex wurde in den 1990er Jahren eine größere Öffentlichkeit vor allem in Deutschland hauptsächlich durch in Abständen kommende Medienberichte im Rahmen der Europäischen Union aufmerksam, weil Österreich als deutschsprachiges Land gilt und es deshalb verwunderte, daß sich Österreich 1994 bei den Beitrittsverhandlungen zur Europäischen Union 23 Warenbezeichnungen des Lebensmittelsektors amtlich verbieten ließ und weil von Dolmetschern der Unionsbehörden in Brüssel vor allem zur Zeit des österreichischen Ratsvorsitzes 1999 wiederholt von einer vom dort gewohnten Deutsch abweichenden, in einzelnen Ausdrücken sogar unverständlichen Spra-

che der Österreicher geredet wurde. Obwohl im Originalbeitrag von 2002 alle genannten Problemkreise ausführlich behandelt wurden, beschränken wir uns im folgenden auf den letzten Fragenkomplex der Austriazismen im Recht der Europäischen Union, weil der erste Fragenkreis in der Abhandlung „*Sprache und Nation in Österreich*“ (= S. 469ff.), der zweite im Beitrag „Zum Österreichischen Wörterbuch“ (S. 233ff.) und der dritte in der Studie „Das österreichische Deutsch in der Diskussion“ (= S. 261ff.) ausführlich dargelegt wird. Dennoch seien abschließend die Gesamtergebnisse und sich daraus ergebende Folgerungen kurz dargelegt.

2. Austriazismen im EU-Recht

Österreichische Sprachpolitik nach innen wie nach außen betrifft die 23 österreichischen Bezeichnungen für Lebensmittel, die 1994 bei den Beitrittsverhandlungen zur Europäischen Union (EU) im EU-Recht den bundesdeutschen Bezeichnungen gleichgestellt wurden. Es ist im folgenden nicht nur kurz anzuführen, wie es dazu gekommen ist, und welchen Status diese Austriazismen einnehmen¹, sondern auch, welche Verwendung sie nunmehr im Jahr 2000 sieben Jahre nach dem EU-Beitritt in der österreichischen Sprachpraxis finden.

Im Vorfeld der 1993/94 geführten Beitrittsverhandlungen Österreichs zur EU traten, wie nicht anders zu erwarten, Befürworter und Gegner auf. Von Gegnern wurde vor dem Verlust der österreichischen Identität durch Aufgehen in einem besonders von Deutschland dominierten Einheitsbrei und da vor allem vor dem Verlust von charakteristischen österreichischen Speisen und ihren Bezeichnungen gewarnt, ganz abgesehen davon, daß Schreckgespenster wie Blutschokolade und Atomparadeiser an die Wand gemalt wurden. Auf Anregung von Wiens Bürgermeister Helmut Zilk wurde daher besonders in der Bundeshauptstadt und in Ostösterreich sowohl auf Plakatwänden als auch auf Großinseraten in Tageszeitungen mit dem Slogan „Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat“ für die EU geworben. Damit sollte besonders für den kleinen Mann nicht nur ausgedrückt werden, daß den Österreichern lieb gewordene Speisen unverändert erhalten bleiben werden, sondern daß zukünftig auch ihre traditionellen Bezeichnungen nicht Gefahr laufen, durch bundesdeutsche Ausdrücke – in diesem Fall „Kartoffelsalat“ – ersetzt zu werden. Tatsächlich kennt die EU Großzügigkeit in der Gleichbehandlung der verschiedenen Kulturen und Sprachen und leistet sich besonders für die größeren Sprachen kostspielige Übersetzungsdienste, wenngleich als Arbeitssprachen Französisch und Englisch dominieren und Deutsch hintangesetzt wird. Da Österreich bereits vor seinem Beitritt in der Terminologiekommision der EU mitwirkte, wurde von dieser

ein Verzeichnis von ca. 1.500 vom Bundesdeutschen abweichenden Austriazismen als Übersetzungshilfe für EU-Dolmetscher angelegt. Die österreichischen Behörden wußten also schon im Vorfeld von österreichischen Sprachvarianten im Umgang mit der EU. Deshalb ersuchten Bundeskanzleramt und Außenministerium die Ministerien um Stellungnahmen zur Frage österreichischer Sprachbesonderheiten. Da das österreichische Deutsch im allgemeinen Verständnis eine Form der deutschen Sprache ist und auch die österreichische Verfassung als Staatssprache das Deutsche nennt, war hier vorsichtig vorzugehen, denn die EU-Sprachregelung kennt nicht die Berücksichtigung von Varietäten innerhalb einer Sprache. Es erwies sich daher bloß als möglich, unterschiedliche bundesdeutsche und österreichische Bezeichnungen im EU-Recht einzubringen und solchen Austriazismen Gleichberechtigung zu sichern. Da diese sprachlichen Fragen jedoch als peripher galten und bloß das Gesundheitsministerium und das Landwirtschaftsministerium auf die Aufforderung von Bundeskanzleramt und Außenministerium reagiert hatten, wurden sie beinahe übersehen und erst 1994 in die Nachverhandlungen eingebracht. Dazu hatte das Landwirtschaftsministerium festgestellt, daß in dem für dieses zuständigen Lebensmittelrecht der EU 23 Bezeichnungen aufscheinen, bei denen österreichisch/bundesdeutsche Benennungsunterschiede bestehen. Sie wurden schließlich im „Protokoll 10 über die Verwendung spezifisch österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union“ festgelegt. Die inhaltliche Kernaussage dieses Protokolls lautet:

Die in der österreichischen Rechtsordnung enthaltenen und im Antrag zu diesem Protokoll aufgelisteten spezifisch österreichischen Ausdrücke der deutschen Sprache haben den gleichen Status und dürfen mit der gleichen Rechtswirkung verwendet werden wie die in Deutschland verwendeten Ausdrücke, die im Anhang aufgeführt sind.

Diese Regelung verpflichtet zur Verwendung dieser Austriazismen, indem sie, wie es weiter heißt, „in der deutschen Sprachfassung neuer Rechtsakte den in Deutschland verwendeten Ausdrücken in geeigneter Form hinzugefügt werden“. Es handelt sich also ausschließlich um eine Angelegenheit des EU-Rechtes und zukünftiger Rechtspapiere der EU. Sie betrifft aber nicht die landeseigene Rechtspraxis und nicht die alltägliche deutsche Sprachpraxis weder in Österreich noch in Deutschland. Daher können, da es sich bei den genannten Ausdrücken bloß um Lebensmittelbezeichnungen handelt, in Österreich sowohl im landeseigenen Lebensmittelrecht als auch im Lebensmittelhandel und in der Gastronomie darüber hinausgehende weitere, hier nicht genannte landesübliche Bezeichnungen uneingeschränkt verwendet werden. Umgekehrt ist aber im Rahmen des EU-Warenhandels niemand und vor allem nicht deutsche Firmen verpflichtet, beim Warenexport nach Österreich die in Österreich üblichen Bezeichnungen zu verwenden. Aber auch in Österreich selbst steht

¹ Zum Gesetzestext, der Vorgeschichte und zur nach Abschluß des EU-Beitritts erfolgten Sprachkritik vgl. De Cillia 1995.

es Handel und Gastronomie frei, andere als die geläufigen österreichischen Bezeichnungen und da durchaus auch die in Deutschland üblichen Ausdrücke zu gebrauchen, denn es muß lediglich gewährleistet sein, daß die Etikettierung von Waren „in einer dem Käufer leicht verständlichen Sprache abgefaßt“ ist. Dies korrespondiert mit dem österreichischen Gewerberecht, das zwar die amtlichen Bezeichnungen der einzelnen Gewerbe festlegt, aber für Geschäftsbezeichnungen lediglich verlangt, daß die angebotenen einschlägigen Dienste und Waren deutlich erkennbar sein müssen.

Zu kritisieren bleibt, daß das Bundeskanzleramt auf Grund seiner Meldung das Landwirtschaftsministerium zur Führung der Sprachverhandlungen beauftragte und dieses bezüglich seines Kompetenzbereiches sich auf 23 im vorhandenen EU-Recht enthaltene Lebensmittelbezeichnungen beschränkte. Da das EU-Recht aber inhaltlich wesentlich unfänglicher ist, betreffen solche terminologischen Unterschiede auch andere Fachgebiete, die mangels Ausbleiben von Reaktionen der anderen österreichischen Ministerien und auch mangels Hinzuziehung von mit dem österreichischen Deutsch befaßten Sprachwissenschaftlern übergangen bzw. übersehen wurden.

Die Reaktionen auf diese Sprachregelung waren in Österreich unterschiedlich. Die verschiedenen österreichischen Pressekommentare zeigten dafür wenig Verständnis, zumal die Voraussetzungen und die Vorgeschichte unbekannt blieben und es verwunderte, daß sich sprachliche Eigenschaften der Österreichler auf ein paar Lebensmittelbezeichnungen beschränken sollten. So fielen die Pressekommentare mit Bezug auf das „Phäakenland Österreich“ meist ironisch bis zynisch aus. Umgekehrt trat der einen „österreichisch-nationalen“ Sprachstandpunkt einnehmende Romanist Wolfgang Pollak (1994) sowohl in Pressekommentaren als auch in eigenen Publikationen als unzufriedener Kritiker auf und forderte eine uneingeschränkte Anerkennung aller Austriazismen.

Im einzelnen handelt es sich um folgende 23 österreichisch/bundesdeutsche Bezeichnungsgesamtheiten:

<i>Beiried/Roaßbeef,</i>	<i>Eierschwammerl/Pfifferlinge,</i>	<i>Erdäpfel/Kartoffeln,</i>
<i>Faschiertes/Hackfleisch,</i>	<i>Fisolen/Grüne Bohnen,</i>	<i>Grammehl/Grießen,</i>
<i>Hüferl/Hüfte,</i>	<i>Karfiol/Blumenkohl,</i>	<i>Kohlsprossen/Rosenkohl,</i>
		<i>Krenl/Meerrettich,</i>
<i>Lungenbraten/Filet,</i>	<i>Melanzani/Aubergine,</i>	<i>Aprikosen/Marillen,</i>
<i>NußKugel,</i>	<i>Obers/Sahne,</i>	<i>Paradeiser/Tomaten,</i>
<i>bisell/Johannisbeeren,</i>	<i>Rosbraten/Hochrippe,</i>	<i>Powidl/Pflaumenmus,</i>
<i>Vogerlsalat/Feldsalat,</i>	<i>Weichseln/Sauerkirschen.</i>	

Bei diesen Ausdrücken des österreichischen Deutsch ist einerseits aus sprachgeographischer und sprachsoziologischer Sicht zu fragen, inwieweit sie auf den Ebenen der Umgangssprache und der Schrift- und Standardsprache – die rein mündliche Ebene des Dialekts mit regional teilweise auch anderen Bezeichnungen muß hier beiseite bleiben – in ganz Österreich oder nur in Teil-

gebieten verwendet werden und inwieweit sie in der Alltagskommunikation unterschiedliche soziostilistische Markierungen aufweisen. Andererseits ist zu überprüfen, inwieweit sie der österreichische Handel und die Gastronomie verwenden bzw. ob dort auch andere und da vor allem die bundesdeutschen Bezeichnungen begegnen.

Bezüglich des ersten Problemkreises sind hier Anmerkungen zu machen zu *Erdäpfel, Paradeiser, Fisolen, Karfiol, Ribisel, Eierschwammerl* und *Hüferl*.

Erdäpfel: Die umgangssprachliche Bezeichnung von Niederösterreich bis Tirol ist *Erdäpfel* (sing.) / *Erdäpfel* (plur.). Vorarlberg verwendet das Dialektwort *Grundbirne*, das dort Schrift- und standardsprachlich durch *Kartoffel* ersetzt wird. Vor allem in städtischen Umgangssprachen der mittleren bis höheren Sozialschichten hat sich überall *Kartoffel* eingebürgert und wird *Erdäpfel* als soziostilistisch niedriger, ja zum Teil als dialektal empfunden.

Paradeiser: Obwohl sich um 1930/40 in ganz Österreich *Paradeiser* durchgesetzt hatte, weil es eine in den Agrargebieten Ostösterreichs angebaute Frucht war und diese als landeseigenes Erzeugnis in die west- und südösterröchischen Gebirgsgegenden geliefert wurde, wo diese Frucht wegen des rauen Klimas nicht gedeiht, beschränkt sich das Wort heute auf Ostösterreich. Dagegen hat der Westen und Süden auf Grund des nunmehr durch den internationalen Handel ganzjährig angebotenen Produkts mit diesem die Bezeichnung *Tomate* aufgenommen. Aus den gleichen Gründen setzt sich auch in Ostösterreich von Wien und den anderen Städten aus umgangssprachlich zunehmend *Tomate* durch und verdrängt *Paradeiser* auf die dialektale Ebene.

Fisole(n), Karfiol: Beide Bezeichnungen gelten von Niederösterreich bis Tirol, wobei die *Fisole* die grüne Schote und *Bohne* die reife Frucht bezeichnet. Vorarlberg weist dagegen mit Deutschland *Bohne(n)* und *Blumenkohl* auf. Im südösterröchischen Bundesland Kärnten gilt dialektal *Strankerl* oder *Strankale*, das man zunehmend auch als Warenbezeichnung auf Märkten, in Geschäften und auf Speisekarten von Gasthäusern findet.

Ribisel: Diese Bezeichnung ist die ostösterreichische, während in Westösterreich mit Deutschland *Johannisbeere* gilt.

Eierschwammerl: Ähnlich wie *Ribisel* verhält es sich mit *Eierschwammerl*, wobei bereits die (zweite) Diminutivform *-erl* typisch ostösterreichisch ist und in Westösterreich als fremdartig empfunden wird. Deswegen beschränkt sich diese Bezeichnung auch auf Ostösterreich, während in Westösterreich wie in Deutschland *Pfifferling* gilt.

Hüferl: Bei dieser Bezeichnung handelt es sich um kein geläufiges Fachwort der österreichischen Fleischer (so die amtliche österreichische Gewerbebezeichnung). Vielmehr gilt in der Praxis der Fleischer, des Fleischverkaufes und in auf Rindfleisch spezialisierten Restaurants *Hieberschwanzel* und *Hieberscherzel* (teilweise auch *Hüfer-* geschrieben), die bestimmte Fleischteile der hinteren Lende des Rindes bezeichnen (lateinisch-anatomische Bezeich-

nungen: *Musculus glutaeus medius* und *Musculus tensor faciae latae*). Zur Vereinfachung bezeichnet das „Österreichische Lebensmittelbuch“ beide *Gustostücke vom Knöpfel* (*Schlögel*) zusammenfassend nach der Wiener Küchensprache auch als *Hüferl*², woher das Wort in das EU-Lebensmittelrecht gelangt ist (Pollak 1994). Ebner verzeichnete 1969 und 1980 nur *Hieferschwanzel*, das von hier 1979 in die 35. Auflage des „Österreichischen Wörterbuches“ übernommen wurde. Es ist in Ebners 3. Auflage von 1998 um *Hieferschermel* ergänzt. Dagegen geht die 38. Auflage des „Österreichischen Wörterbuches“ von 1997 ihren eigenen Weg, indem sie nun als Wienerisch und landschaftlich *Hiefperl* mit der Alternativform *Hüferl* anführt und diesem präzisierend *Hieferschwanzl* hinzufügt, aber das *Hieferschermel* nicht vermerkt. Erst die 39. Auflage von 2001 nimmt es noch zusätzlich auf.

Was die Verwendung der 23 österreichischen Lebensmittelbezeichnungen in Handel und Gastronomie betrifft, habe ich diesbezüglich Speisekarten verschiedener einfacher und gehobener Wiener Gaststätten durchgesehen und das Warenangebot der Einkaufsketten Merkur, Billa und Spar sowie die Gemüse- und Obstbezeichnungen auf dem Wiener Naschmarkt überprüft. Grundlegend ist zu sagen, daß die Mehrzahl des Warenangebotes der Einkaufsketten in Dosen und Gläsern sowie als Frisch- und Gefrierkost von österreichischen Firmen stammt und nur ein geringer Teil aus Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Belgien und Italien kommt.

Eierschwammerl: Der Wiener Naschmarkt und Wiener Gaststätten bieten im Spätsommer *Eierschwammerl* an, wie auch Spar *Kärntner Eierschwammerl in mildem Essig* der Klagenfurter Firma Zimmermann (K)³ vertreibt und die Welser Firma Knorr (O) *Eierschwammerlsauce* erzeugt. Dagegen gibt es bei Merkur *Pfifferlinge* der deutschen Firma Hugo Aller aus Marktschorgast im Fichtelgebirge.

Erdäpfel: Auf dem Wiener Naschmarkt und auf Speisekarten wechseln die Beschriftungen *Erdäpfel/Kartoffel* ebenso wie bei den Verpackungen der Einkaufsketten. So verkaufen Billa und Merkur *Erdäpfel* von Delikatessa in Wiener Neudorf (N), Spar aber nur *Kartoffel*. Von den Firmen Pfanni und Knorr, beide Wels (O), und Clever in Wiener-Neudorf (N) wird nur *Kartoffelpüree*, *-knödel* und *-teig* angeboten, ebenso heißt es bei den Firmen Efko und Felix aus Eferding (O) bzw. Mattersburg (B) nur *Kartoffelsalat*, während die Gefrierkost von Iglo aus Groß-Enzersdorf (N) stets *Erdäpfel* enthält.

² Vgl. Österreichisches Lebensmittelbuch, Kapitel B 14, Abschnitt A. 3.1.3. Bezeichnung der Teilstücke des Rindes. Für diesbezügliche freundliche Informationen sei Dr. Reinhard Kainz, dem Leiter des Koordinationsbüros „Fleischwirtschaft“ der Wirtschaftskammer Österreich, und seiner Mitarbeiterin Frau Sack herzlich gedankt.

³ Wir fügen den Erzeugerorten jeweils das bekannte Sigle des Bundeslandes bei, in dem sie liegen.

Fisolen: Auf dem Wiener Naschmarkt werden überall *Fisolen* verkauft, hingegen liest man auf Speisekarten vereinzelt auch *Grüne Bohnen*, doch stets *Fisolensalat* aus Schoten zur Unterscheidung von *Bohnensalat* aus den Samen. Von den genannten österreichischen Firmen Felix, Efko, Delikatessa und Iglo und von der Firma Petter Austriafrost in Groß-Enzersdorf (N) bieten Merkur und Billa *Fisolen*, *Fisolen geschnitten*, *Junge/Ganze Fisolen* und *Fisolenemüse* an, während die Wiener Firmen Inzersdorfer und Spar *Schnittbohnen*, *Bohnen geschnitten* und *Junge Bohnen* sowie die Firma Bauernland in Holabrunn (N) *Schnittbohnen* im Verkauf haben. Auch die *Gartengemüse-suppe* der Schweizer Firma Maggi enthält trotz ihrer österreichischen Herstellung in Wien *Schnittbohnen*, wie auch die Salzburger Niederlassung der deutschen Firma Bonduelle in Homburg an der Saar bei *Speckbohnen* bleibt. Daß die belgische Firma Unifrost Dujardin aus Brügge und die deutsche Firma Meica aus Edewecht im Ammerland in Niedersachsen an ganz deutschem *Brechbohnen* festhalten sowie die französische Firma D'Aucy mit ihrer deutschen Niederlassung in Köln *Delikatessbohnen* anbietet, versteht sich.

Karfiol: Hier bleiben die Gefrierkostfirmen Iglo und Bauernland (N) bei *Karfiol*, während bei der belgischen Importfirma Unifrost Dujardin ebenso *Blumenkohl* gilt wie bei der deutschen Babynahrung Hipp trotz ihrer österreichischen Niederlassung in Gmunden (O).

Kohlsprossen: Dazu ist zu bemerken, daß die Pflanze in Österreich *Sprosssenkohl* und ihre essbaren Teile *Kohlsprossen* heißen. Entsprechend lautet das Angebot am Naschmarkt und sowohl als Frischgemüse als auch als Gefrierkost von Iglo bei Billa und Merkur korrekt *Kohlsprossen*, während Spar die beiden Bezeichnungen verwechselt und von *Sprosssenkohl* spricht.⁴ Lediglich bei der belgischen Importfirma Unifrost Dujardin trifft man deutsches *Rosenkohl* an.

Kren: Sowohl die frischen Wurzeln auf dem Naschmarkt und bei den Einkaufsketten als auch ihre Verarbeitungen durch österreichische Firmen werden stets *Kren* bezeichnet, wobei *Oberskren* einen doppelten Austriazismus verkörpert. Lediglich Hofer in Vorchdorf (O) als österreichischer Vertrieb der deutschen Einkaufskette Aldi bietet eine *Frischkäsezubereitung mit feinem Meerrettich* an, fügt aber in Klammern *Kren* hinzu.

Marillen: Sowohl das Frischobstangebot als auch Marmelade, Saft, Kompott und Trockenfrüchte österreichischer Firmen heißen fast überall *Marillen*, das einen echten Austriazismus verkörpert. Lediglich die Salzburger Firma ABC Markengetränke spricht als Basis eines Saftes von *Aprikosenkonzentrat*. Auch das Kompott der Firma Interfood London und die Säfte der Babynahrung Hipp und der Schweizer und deutschen Firma Libby aus Vervey/Singen heißen *Aprikosen*.

⁴ Die Verwechslung der beiden Bezeichnungen begegnet auch auf der entsprechenden Karte 4 - 50 bei Eichhoff 2000.

Paradeiser: Sowohl auf dem Wiener Naschmarkt als auch in den Geschäften Billa, Merkur und Spar und bei den von ihnen angebotenen Konserven, Konzentraten und Säften verschiedener österreichischer und ausländischer Firmen gilt ausnahmslos *Tomaten*. Lediglich auf Speisekarten einzelner traditionsbewußter Gaststätten begegnet gelegentlich statt geläufigem *Tomatensalat*, -sauce noch *Paradeissalat*, -sauce.

Ribisel: Im Sommer bieten sowohl der Wiener Naschmarkt als auch die Einkaufsketten nur frische *Ribisel* an. Bei den Marmeladen und Säften kommt auch *Johannisbeeren* vor. Die Tiroler Firma Darbo aus Stans verwendet jetzt eine Doppelbezeichnung, indem sie zu *Ribisel* in Klammern *Johannisbeeren* hinzufügt, während daneben auch noch eine ältere, ausschließlich *Johannisbeeren* lautende Beschriftung in Gebrauch ist. Die Firmen Inzersdorfer (W), Ybbstaler Fruchtsaft GmbH Kröllendorf (N), Staud (W) und Spar (W) beschriften nur mit *Ribisel*. Dagegen hält sich die Vorarlberger Firma Rauch aus Rankweil an das dort bodenständige *Johannisbeeren*, das auch die Münchener Firma PAGO in ihrer österreichischen Niederlassung Klagenfurt (K) weiter verwendet.

Weichseln: Sowohl das frühsummerliche Früchteangebot auf dem Wiener Naschmarkt als auch in den Einkaufsketten erfolgt unter *Weichseln*, das auch die alleinige Bezeichnung für Marmelade, Kompott und Säfte aller österreichischen Firmen ist. Lediglich die Klagenfurter Niederlassung der Münchener Firma PAGO verbleibt bei deutschem *Sauerkirschen*.

Obwohl es nicht zur Austriazismenliste der EU gehört, aber hier von *Marrillen*-, *Ribisel*- und *Weichselmarmelade* gesprochen wurde, sei darauf verwiesen, daß die alltagssprachliche österreichische Bezeichnung *Marmelade* lautet. Dennoch verwenden für diese und weitere heimische Früchte alle österreichischen Firmen ausschließlich *Konfitüre* und sprechen im Anschluß an das Englische lediglich von *Orangemarmelade*. Alle weiteren Austriazismen wie *Faschiertes*, *Grammeln*, *Lungenbraten*, *Melanzani*, *Powidl*, *Rostbraten*, *Schlachters*, *Topfen* und *Vögelesalat* wurden ohne Einschränkungen sowohl auf dem Naschmarkt als auch in den Einkaufsketten angetroffen. Lediglich die Gastronomie verwendet auf Speisekarten statt *Faschiertes* bzw. *Faschierte Laibchen* oder dialektalem *Fleischladerln* auch die meliorierenden Bezeichnungen *Butterschnitzel*, *Jägerbraten* und ähnliches. In den auf Rindfleisch spezialisierten drei Wiener Plachutta-Restaurants finden sich auf den Speisekarten auch *Hieferschmelz* und *Hieferschwanzl*, während *Nuß* und *Schlögl* Fachausdrücke der Fleischer sind.

Zusammenfassend ergibt sich, daß dort, wo die Alltagssprache in ganz Österreich einheitliche Bezeichnungen aufweist, diesen weitestgehend auch die Warenbezeichnungen in Geschäften und von österreichischen Firmen folgen. Wo aber in größeren Teilen des Landes regionale Verschiedenheit besteht wie bei *Ribisel/Johannisbeere*, oder sprachsoziologische Differenzierungen

auftraten wie bei *Paradeiser/Tomate* und *Erdäpfel/Kartoffel*, herrscht die in Deutschland gebräuchliche Bezeichnung bereits vor. Aber nicht immer halten sich österreichische Firmen an die heimischen Bezeichnungen, sondern greifen teilweise die deutschen Benennungen auf, wie besonders auffällig bei *Fisolen/(Grüne) Bohnen* und vor allem bei der nicht in den EU-Bezeichnungen enthaltenen *Marmelade/Konfitüre*. Ausländische Importfirmen verwenden stets die in Deutschland üblichen Bezeichnungen. Die Wiener Gastronomie macht teilweise Zugeständnisse besonders an deutsche Touristen bzw. umgeht bei Fleischspeisen gelegentlich die Alltagsbezeichnungen.

3. Ergebnisse und Folgerungen

Für die österreichische germanistische Sprachwissenschaft steht außer Zweifel, daß das österreichische Deutsch eine Varietät der deutschen Sprache und in besonderem der nicht als Einheitssprache aufzufassenden deutschen Schrift- und Standardsprache ist (Wiesinger 2001 = S. 7ff.), wenn seine Beurteilung heute auch von drei verschiedenen Standpunkten aus erfolgt (Wiesinger 1995 = S. 261ff.). Von solchen fachspezifischen Diskussionen abgesehen, gilt auch einer Mehrheit der Österreicher ihre deutsche Sprache als landesspezifische Form (Wiesinger 2000 = S. 469ff., Wiesinger 2000a).

Zunehmend hat das 1951 in beschränktem Umfang als „Mittlere Ausgabe“ vorgelegte „Österreichische Wörterbuch“ seit seiner allerdings umstrittenen 35. Auflage von 1979 durch Erhöhung der Stichwörter die Aufgabe der Kodifizierung der deutschen Sprache in Österreich übernommen und strebt seit seiner 38. Auflage von 1997, bedingt durch die Rechtschreibreform, den Status eines Vollwörterbuches an (Wiesinger 2000b = S. 233ff.). Dennoch mangelt es in Österreich an einer nach innen betriebenen Sprachpolitik. Sie müßte dem österreichischen Deutsch bei starker Bedrängung durch die Print-, Audio- und audiovisuellen Medien und da den über 80 % aus Deutschland belieferten Buch- und Zeitschriftenmarkt, den Einfluß besonders des deutschen Fernsehens, der in Deutschland synchronisierten Filme und der von der Jugend stark verwendeten, in Deutschland produzierten Audio- und Videokassetten sowie durch den Einfluß des vor allem West- und Südösterreich betreffenden, besonders deutschen Fremdenverkehrs seine Existenz sichern helfen. So zeigt sich nicht nur bei den von der für das EU-Recht 1994 verbrieften 23 Austriazismen für Lebensmittelbezeichnungen der teilweise Gebrauch bundesdeutscher statt österreichischer Bezeichnungen selbst bei österreichischen Erzeugerfirmen, sondern Studien, wie jene über die Aussprache von Austriazismen bei der jüngeren Generation (Wiesinger 1999 = S. 113ff.), belegen Unsicherheiten und Rückgänge durch die Übernahme deutscher Eigenheiten. Dem müßte dadurch entgegengewirkt werden, daß man besonders im Deutschunterricht der Schule und da vor allem der Hauptschule, der Allgemeinbildenden Höheren

Schulen und der Fachschulen vom 10. bis zum 18. Lebensjahr der Pflege des österreichischen Deutsch systematische Aufmerksamkeit widmet, indem man auf die Varietätenunterschiede besonders zwischen Österreich und Mittel- und Norddeutschland auf der Basis der Schrift- und Standardsprache bewußt aufmerksam macht. Dazu sehr hilfreich ist jetzt das „Variantenwörterbuch des Deutschen“ (Ammon 2004). Leider gibt es eine solche notwendige Förderung des österreichischen Deutsch nicht, und kein einziges österreichisches Schulbuch nimmt darauf Bezug. Der Verlaß auf die Alltagssprache und damit auf gesundes heimisches Sprachempfinden ist heute aber angesichts vor allem des starken Einflusses von Print-, Audio- und audiovisuellen Medien besonders aus Deutschland zu wenig, weil er sprachliche Unsicherheit auslöst. Das zeigt sich bezüglich der behandelten Beispiele bereits sehr deutlich an *Paradeiser* und *Erdöpfel*, so daß vor allem die Verbriefung des bereits auf die dialektale Ebene eingeschränkten, ohnehin nur mehr ostösterreichischen *Paradeiser* anachronistisch wirkt.

Demgegenüber gibt es eine zielstrebige österreichische Sprachpolitik nach außen mit Deutsch als Fremdsprache, dem Österreichischen Sprachdiplom und den Lektoren- und Lehreraustauschprogrammen besonders in den östlichen und südöstlichen (mitteleuropäischen Ländern und teilweise auch in den west- und südeuropäischen Ländern. Obwohl auch dort starke bundesdeutsche Konkurrenz besteht, verhilft die insgesamt tatkräftige österreichische Kulturpolitik nicht nur zur Festigung des Ansehens Österreichs in der Welt, sondern auch zur Anerkennung seiner spezifischen Sprachvarietät, des Österreichischen Deutsch.

Literaturverzeichnis

- AMMON, Ulrich, u.a. (2004): Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol. Berlin/New York.
- DE CILLIA, Rudolf: *Erdöpfelsalat bleibt Erdöpfelsalat*. Österreichisches Deutsch und EU-Beitritt. In: MUHR/SCHRODT/WIESINGER 1995, S. 121 - 131.
- EBNER, Jakob (1969, 1980): Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten. Mannheim u.a. 1969 (Duden – Taschenbücher 8). 2. vollständig überarb. Aufl. 1980.
- EBNER, Jakob (1998): Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch. 3. vollständig überarb. Auflage. Mannheim u.a. (Duden – Taschenbücher 8).
- EICHHOFF, Jürgen (2000): Wortatlas der deutschen Umgangssprachen. Bd. 4. Bern/München.
- MUHR, Rudolf / SCHRODT, Richard / WIESINGER, Peter (Hrsg. 1995): Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte

- te einer nationalen Variante des Deutschen. Wien (Materialien und Handbücher zum österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache 2).
- Österreichisches Lebensmittelbuch (Codex alimentarius austriacus). Hrsg. vom Bundeskanzleramt. Bd. 2. 3. Aufl. Purkersdorf 1996.
- Österreichisches Wörterbuch. Mittlere Ausgabe. Herausgegeben im Auftrage des Bundesministeriums für Unterricht. Wien 1951.
- Österreichisches Wörterbuch. Herausgegeben im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst. 35. völlig neu bearb. und erweitert. Auflage von Erich BENEDIKT u.a. Wien 1979.
- Österreichisches Wörterbuch. Herausgegeben vom Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten. 38. Aufl. Neubearbeitung. Wien 1997.
- Österreichisches Wörterbuch. Herausgegeben vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. 39. Aufl. Neubearbeitung. Wien 2001.
- POLLAK, Wolfgang (1994): Österreich und Europa. Sprachkulturelle und nationale Identität. Wien.
- Protokoll Nr. 10 über die Verwendung österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union. 1994.
- WIESINGER, Peter (1995): Das österreichische Deutsch in der Diskussion. In: MUHR / SCHRODT / WIESINGER 1995, S. 59 - 74 = S. 261ff.
- WIESINGER, Peter (1999): Die besonderen Wortakzentuierungen des österreichischen Deutsch. In: KRECH, Eva-Maria / STOCK, Eberhard (Hrsg.): Sprechwissenschaft – Zu Geschichte und Gegenwart. Festschrift zum 90jährigen Bestehen von Sprechwissenschaft/Sprecherziehung an der Universität Halle. Frankfurt am Main u.a. (Hallesche Schriften zur Sprechwissenschaft und Phonetik 3), S. 381 - 406 = S. 113ff.
- WIESINGER, Peter (2000): *Nation und Sprache in Österreich*. In: GARDT, Andreas (Hrsg.): Nation und Sprache. Die Diskussion ihres Verhältnisses in Geschichte und Gegenwart. Berlin/New York, S. 525 - 562 = S. 469ff.
- WIESINGER, Peter (2000a): Österreich und die deutsche Sprache von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der Ersten Republik. In: STUBKJAER, Flemming Talbo (Hrsg.): Österreich, Kultur und Identität – heute und vor 100 Jahren. Odense (Schriften der Österreichischen Abteilung der Süddänischen Universität 1), S. 45 - 61.
- WIESINGER, Peter (2000b): Zum „Österreichischen Wörterbuch“. Aus Anlaß der 38. neubearbeiteten Auflage (1997). In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 28, S. 41 - 64 = S. 233ff.
- WIESINGER, Peter (2001): Das Deutsche in Österreich. In: HELBIG, Gerhard, u.a. (Hrsg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Halbbd. 1, Berlin/New York, S. 481 - 491 = S. 7ff.

Nachwort 2013

Eine vergleichende Stichprobe im Juni 2013 bei den in ganz Österreich vertretenen Verkaufsketten Penny, Hofer, Billa und Merkur ergibt innerhalb von 12 Jahren wenig Veränderungen in der Verwendung der von den im EU-Recht anerkannten österreichischen Lebensmittelbezeichnungen. Zum größten Teil

handelt es sich bei den Erzeugern bzw. Herstellerfirmen um österreichische, daneben gibt es aber auch deutsche Firmen mit österreichischer Niederlassung und Produktion. Darüber hinaus erfolgt auch Import von ausländischen, besonders deutschen Firmen.

Ausschließlich werden weiterhin folgende österreichische Benennungen verwendet: *Faschiertes*, *Rostbraten*, *Gammeln*, *Karfiol*, *Vogelsalat*, *Kren*, *Melanzani*, *Eierschwammerln*, *Powidl*, *Topfen*, *Schlagobers*, *Staubzucker*. Ebenso gilt *Schweinslungenbraten*, wo allerdings Penny und Hofer trotz österreichischer Tierherkunft und Schlachtung in Klammern deutsches *Filet* hinzufügen. Was *Marille* betrifft, so werden die verschiedensten Produkte wie Konfitüre (die alltagssprachliche Bezeichnung *Marmelade* wird im Handel nicht verwendet), Säfte, Röster/Kompott, Brand, Liköre, Knödel von österreichischen Firmen ausschließlich mit der heimischen Bezeichnung versehen. Auch die kroatische Firma Voce royal in Zagreb gebraucht *Marille*, während die deutsche Firma Landliebe/Aachen auch für Österreich bei deutschem *Aprikose* bleibt. Ebenso verfahren Landliebe und der deutsche Penny-Markt/Köln mit *Sauerkirschen* gegenüber der sonst gesamtösterreichischen Verwendung von *Weichseln*.

Schwankungen gibt es bei *Fisolen*, die in Österreich die grünen Schoten gegenüber den *Bohnen* als den reifen Samen bezeichnen. Hier werden die französischen Schoten, die von der Firma Iglo/Großenzersdorf (NÖ) gefrosten und die von Clever/Wiener Neudorf (NÖ) in Konserven eingelegt als *Fisolen* bezeichnet. Nur die österreichische Firma Penny/Wiener Neustadt (NÖ) und die deutsche Firma Glorus/Köln sprechen von *Grünen Bohnen* und *Schnittbohnen*.

Wechselnder Gebrauch herrscht bei *Ribisel/Johannisbeere*, gleichgültig ob rote oder schwarze Beeren. Die wegen der Verwendung von *Johannisbeere* in die Kritik geratene Tiroler Firma Darbo in Stans ist nun größtenteils auf *Ribisel* umgestiegen mit *Rote*, *Schwarze Ribisel-Konfitüre*. Sie bleibt aber bei *Schwarzer Johannisbeer-Sirup*. Das aber scheint aus Konkurrenzgründen zu geschehen, denn die österreichische Niederlassung der deutschen Firma Pago/Klagenfurt (K), und die österreichischen Firmen Penny/Wiener Neustadt (NÖ), Rauch/Rankweil (V), Mautner Markhof (Wien) und Höllinger/Pressbaum (NÖ) benennen Sirup und Saft ebenfalls mit (*Schwarze*) *Johannisbeere*. Nur die Firma YO/St. Florian (OÖ) spricht auch hier von *Schwarze Ribisel*. Dagegen bezeichnet die Bio-Qualitätsmarke ja-Natürlich ihre Konfitüre sogar ausdrücklich als *Schwarze Johannisbeere aus Österreich* gegenüber *Rote Ribisel aus Österreich*.

Während wie schon früher sowohl die frischen Früchte als auch alle daraus gewonnenen Produkte durchwegs *Tomaten* heißen und *Paradeiser* weitgehend nur mehr von der älteren Bevölkerung in Ostösterreich umgangssprachlich verwendet wird, stehen *Erdäpfel* und *Kartoffel* weiterhin nebeneinander. So finden sich etwa bei Merkur *Erdäpfel* von Clever/Wiener Neustadt (NÖ) und einge-

führte *Französische Erdäpfel* gegenüber *Speisekartoffel* der österreichischen Niederlassung der deutschen Firma Pfanni/Wien, *Weinviertler Bauernkartoffel* aus Viendorf (NÖ) und importierte *Zypriische Kartoffel*. Bei Billa gibt es burländische *Seewinkler Erdäpfel* aus Wallern gegenüber *Frühkartoffeln* aus Raasdorf (NÖ) im Marchfeld.

Insgesamt macht sich die weitgehende Ausrichtung auf die heimischen österreichischen Bezeichnungen bemerkbar und dies auch bei österreichischen Niederlassungen deutscher Firmen. Hier nehmen die Firmen durchaus auf die österreichische Käuferschaft Rücksicht, und dies umso mehr, als sie damit die Bevölkerung auch in der Werbung gut ansprechen können. Das macht sich auch bei Bezeichnungen bemerkbar, die nicht zu den 23 EU-Ausdrücken gehören. So stellt z. B. die Tiroler Firma Darbo in Stans *Zwetschenröster* und andere *Röster* her, während die oberösterreichische Firma Efko in Eferding von *Pflaumenkompott* und anderen *Kompotten* spricht. Beliebte geworden sind Sirup und leichte Getränke mit *Holunderblüten* oder auch *Schwarzer Holunder(beeen)sirup*. Die meisten Firmen gebrauchen dafür den schriftsprachlichen Ausdruck, aber die Wiener Firma Staud heimisches *Holler*. Wie wichtig den Firmen und Verkaufsketten die heimischen Bezeichnungen geworden sind, zeigt ein Beispiel wie *Frischer Karfiol aus Deutschland* (statt *Blumenkohl*) bei Merkur. Dass importierende deutsche Firmen die deutschen Bezeichnungen verwenden, versteht sich.